

Parcours 14: Oberottikon

Parkplatz ELMA-Ambitzgriet-Bönler- Allenwinden-Isertried-Restaurant Strick
Oberottikon-Hundsruggen-Allenberg-Parkplatz ELMA

Die Fakten in Kürze: Streckenlänge 7.2 km, Höhendifferenz 60 m

Wir starten beim ELMA-Parkplatz, umrunden das Ambitzgriet, überqueren die Strasse Wetzikon-Bubikon und steigen auf den Drumlin Alt-Hellberg. Von dort bewundert man die Sicht auf Pfannenstiel und Uetliberg-Kette und dahinter Pilatus, Rigi, die Zentralschweizer und Glarner Alpen. Wir steigen über einen Wiesenweg ab zum Weiler Hundsruggen. Von dort führt ein aussichtsreicher Weg zum Hof Allenwinden und weiter zum Isertried.

Der Jahrhunderte alte Hof von Allenwinden ist ein dreiteiliges Riegelhaus, das die ganze Ebene des Isertriedes beherrscht. Auf dem Hügel nördlich davon soll früher ein Hof namens „Tempel“ gestanden haben. Möglicherweise befand sich dort zu Urzeiten eine heidnische Opferstätte (nach Orientierungstafel beim Hof Allenwinden)



Abb. 14.1. Das Isertried mit dem Isertweiher. Der Untergrund besteht aus Grundmoränenlehm, der einst von der Ziegelei in der Islen bei Ottikon abgebaut worden ist.

Der Gossauer Bach durchfließt das Isertried (Abb. 14.1.), unterquert die Strasse Grüt-Gossau und ergießt sich in eine schattige Schlucht, in eines jener Canons, wie sie in Gossau an verschiedenen Stellen auftreten (Zollinger, 1966). Eine harte Molasseschicht bestehend aus Nagelfluh bildet eine kurze Strecke das Bachbett (Abb. 14.2) bevor der Bach über einen Wasserfall in die Tiefe stürzt. Hier, aber auch an anderen Stellen, wie beim steil abfallenden Hang unterhalb der Kirche, lässt sich

der Untergrund von Gossau trefflich studieren. So steht die imposante Kirche von Gossau-Berg auf einer von Gletschern der letzten Eiszeit herauspräparierten, blankgescheuerten Nagelfluhplatte, die sich noch im Jahre 1676 auf weite Strecken als „breite, läre steinblaten“ darbot (Zollinger, 1966).

Noch im 19. Jahrhundert war der Gossauer Dorfbach ein wichtiger Energielieferant. Ein ausgeklügeltes System von Wasserkraftanlagen – Stauweihern, Schwellen, Druckleitungen, Wasserrädern und Turbinen – versorgte insgesamt sieben konzessionierte Betriebe mit Energie. Der Gossauer Dorfbach war also sozusagen ein kleiner Bruder des berühmten „Millionenbaches“ zwischen Uster und Wetzikon (Zollinger, 1978)



Abb. 14.2. Der Oberlauf des Gossauerbaches durchfließt eine Art Canon. Stellenweise wird die Molasse sichtbar.

Jenseits des Isertholzes, auf der Leihalden, haben wir eine wundervolle Aussicht auf die Berge. Im Vordergrund gegen die Kirche dehnt sich die Felswanne des Moores, eines ehemaligen Hochmoores. Jenseits der Senke erblicken wir den Ottiker Bühl, ein prachtvoll geformter Drumlin mit der für diese Hügel charakteristischen Form: Er ist etwa doppelt so lang wie breit, im Südosten steil ansteigend und im Nordwesten flach auslaufend (Abb. 14.4.)

Vor dem Moos – deutlich von den Häusern von Gossau entfernt – stand einst das Henkerhaus (Abb. 14.3.). Hier wohnten während drei Jahrhunderten die Scharfrichter des Amtes Grüningens. Das Mittelalter hat viel Fantasie in besonders grausame Hinrichtungsmethoden investiert. Nicht selten sind zum Tode Verurteilte gleich

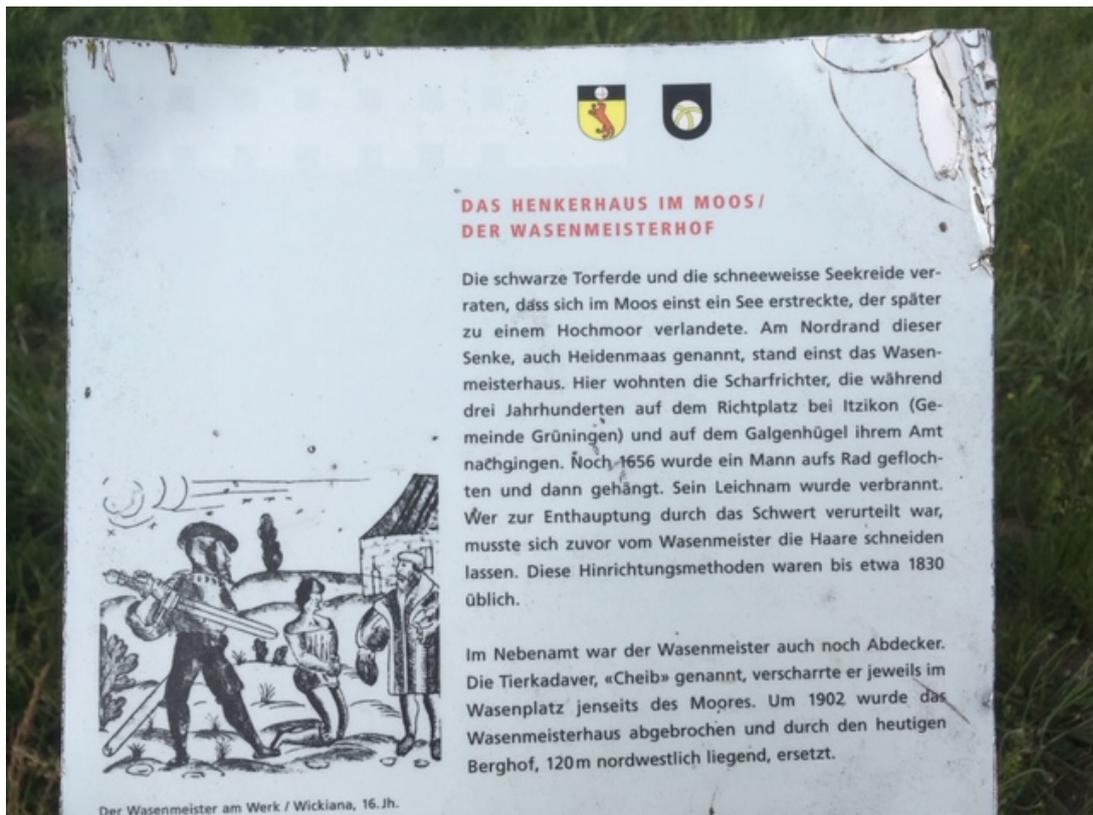


Abb. 14.3. Das Henkerhaus im Moos (im Jahre 1902 abgebrochen). Eine Gedenktafel erinnert an die vormalige Rechtssprechung vor 1830



Abb. 14.4. Der Ottiker Bühl mit der klassischen Form eines Drumlins

mehrmals hingerichtet worden. Die Henker oder Scharfrichter haben aber nicht nur Verurteilte ins Jenseits befördert, sondern auch Tierkadaver entsorgt und so eine gesundheitspolizeiliche Funktion wahrgenommen. Noch heute heissen in vielen Gemeinden Personen, die diese Aufgabe erfüllen, Wasenmeister (Galliker 2007)

An der Strasse, die von Oberottikon zurück zum Hundsrücken-Bönler führt, erblicken wir die Pumpstation der Wasserversorgung Ottikon-Grünungen. Sie erinnert uns daran, dass der Aathalschotter mit ca. 20 km² Gesamtausdehnung den grössten Grundwasserspeicher des Glattales darstellt. Durch Lehm, Moränen und Molasse ringsum dicht abgeschlossen, zieht sich dieses Becken von der Wasserscheide bei Bubikon bis zum Rhein hinunter. Überall drängt das Grundwasser durch artesischen Druck an die Oberfläche, wie eben gerade hier in Oberottikon (Zollinger, 1966). Im Raum Oberottikon gibt es mehrere Stellen, wo der Aathalschotter sichtbar wird (Abb. 14.5). Es handelt sich um eine Art „löcheriger Nagelfluh“, die geologisch aber wesentlich jünger ist als die Nagelfluh der Molasse

Wir machen einen Kaffeehalt im Restaurant Strick in Oberottikon, bevor wir den Heimweg über Hundsruggen Bönler und Allenberg zurück zum Ausgangspunkt im Schöneich-Quartier antreten.



Abb. 14.5. Ein Aufschluss oberhalb Strick bei Oberottikon



Abb. 14.6. Das Wiberg-Haus erinnert an den Schriftsteller Albin Zollinger (1895-1941), der hier prägende Jugenderlebnisse hatte

Einen zusätzlichen Abstecher, ausgehend vom Aussichtspunkt Leihalden sei hier doch noch erwähnt: Wir queren – am Schiesstand vorbei - das ehemalige Sumpfgebiet Moos, überschreiten auch die Strasse Ottikon – Gossau Berg und wandern auf die Südseite des Ottiker Bühls. Dort treffen wir auf das prächtig gelegene Wiberghaus. Eine Gedenktafel erinnert an den Schriftsteller Albin Zollinger (Bächtold J, 1994). Hier im Hause seines Grossvaters, hatte Albin Zollinger prägende Jugenderlebnisse, die sich mehrfach auch in seinem Werk widerspiegeln.

Weiter unten, schon an der Strasse Gossau-Grüningen gelegen, befindet sich das Dürstelerhaus (Abb. 14.7.)



Abb. 14.7. Das Dürstelerhaus in Unterottikon (<https://www.duerstelerhaus.ch/>)

Das Dürstelerhaus in Unterottikon ist eines der schönsten in der Gemeinde Gossau. Es wurde 1660 an der Stelle eines 1592 schriftlich erwähnten Vorgängerbaues errichtet. Auf der östlichen Stirnfront weist es ein hübsches Riegelwerk auf. Die

Rückwand besteht aus den damals üblichen Holzbohlen, die in dicke, senkrechte Ständerbalken eingenetet sind. Die Vorderseite des Hauses trägt eine reizende Dachlukarne mit Malereien und den Initialen "IW 1790 RSH". Diese beziehen sich auf Johann Weber und seine Frau Regula Schmid, die das Haus 1790 neu gestalteten. Die Fallläden über den Stubenfenstern sind mit Ornamenten geschmückt. Der Kachelofen in der Stube wurde 1784 vom Freiheitshelden Matthias Nehracher aus Stäfa gebaut. Der Name des Hauses erinnert an den aus Ottikon stammenden Johannes Dürsteler, den Gründer der ehemaligen Textilfabrik JDEWE in Wetzikon. Ab 1870 gehörte das Dürstelerhaus während 100 Jahren dieser Firma und wurde zum Kosthaus der nahen Fabrik.

Seit 1974 beherbergt das Dürstelerhaus das Ortsmuseum der Gemeinde Gossau. Besuchern und Besucherinnen wird hier vorgeführt, wie die Menschen früher wohnten und lebten. Gegenstände aus Landwirtschaft, Handwerk, Schule und öffentlichem Dienst. Das Dürstelerhaus ist aber mehr als nur Museum: Es ist ein Begegnungsort und ein Zentrum für kulturelle Anlässe. In den Frühlings- und Sommer-Monaten können wir uns zudem am gepflegten Kräuter-Garten erfreuen, der auch ausserhalb der Öffnungszeiten des Hauses allen offen steht. Kleine Schrifftafeln sorgen dafür, dass man sich jederzeit erinnern kann, um welche Kräuter es sich handelt.

Verwendete Literatur:

- Berchtold J (1994): Albin Zollinger – der Dichter aus dem Oberland. Heimatspiegel Nr. 12/Dezember 1994
- Galliker HR (2007): Historische Spaziergänge in Gossau –Deine Heimat, Band 12
- Wyssling L und Wyssling G (1978): Interglaziale See-Ablagerungen in einer Bohrung bei Uster (Kanton Zürich). Eclogae geol. Helv. 71(2), 357-375
- Zollinger J (1966): Das Bild unserer Heimat in: Gossau – Deine Heimat, Heft 2 -1966, AG Buchdruckerei Wetzikon
- Zollinger J (1978): Dorfauf, dorfab in: Gossau - Deine Heimat, Heft 5 , 1978. Druckerei Wetzikon

Idee und Umsetzung:
Jürg Lüthy, Wetzikon, Juni 2019